

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Rainer Lachmann/Gottfried Adam/Werner H. Ritter (eds.), *Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch–systematisch–didaktisch*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Adam, Gottfried

Jesus Christus

in: Rainer Lachmann/Gottfried Adam/Werner H. Ritter (eds.), *Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch–systematisch–didaktisch*, pp. 167–186

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016 (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer 1)

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Rainer Lachmann/Gottfried Adam/Werner H. Ritter (Hrsg.), *Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch–systematisch–didaktisch* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Adam, Gottfried

Jesus Christus

in: Rainer Lachmann/Gottfried Adam/Werner H. Ritter (Hrsg.), *Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch–systematisch–didaktisch*, S. 167–186

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016 (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer 1)

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

JESUS CHRISTUS

1. *Biblisch*

*1.1 Porträt des Jesus von Nazareth*¹. Es gibt keine Protokolle und keine Biographie über Jesu Leben². Er selbst hat nichts schriftlich niedergelegt oder durch einen Schreiber niederschreiben lassen. Die Evangelien, die unsere Hauptquellen über Jesus sind, sind nicht von einem biographischen Interesse geleitet, sondern von der Absicht, Jesu Verkündigung zu übermitteln. Aufgrund des gegenwärtigen Forschungsstandes lassen sich folgende Grundinformationen zu Jesu Lebensdaten als weitgehenden Konsens formulieren:

Herkunft und Aufwachsen

- Sein Geburtsjahr fällt in die Zeit des römischen Kaisers Augustus (27 v.Chr.–14. n.Chr.) und des Königs Herodes (37 v.Chr.– 4. v.Chr.).
- Jesus stammt aus Galiläa. Nazareth ist sein Heimatort.
- Sein Vater heißt Josef, seine Mutter Maria. Er hat mehrere Geschwister. Die Namen der Brüder sind Jakobus, Joses, Judas, Simon. Die Familie gehört zum Handwerkermilieu. Sein Vater, vielleicht auch Jesus selbst, war ein Bauhandwerker oder Zimmermann.
- Die Muttersprache Jesu war das galiläische Aramäisch, vielleicht sogar ein hebräischer Dialekt, der sich in Galiläa erhalten hatte. Man nimmt an, daß Jesus auch Griechisch sprechen konnte. Jedenfalls war Aramäisch die Sprache seiner Verkündigung.

¹ Die Thematik „Jesus Christus“ ist so komplex, daß angesichts des zur Verfügung stehenden Raumes eine Auswahl getroffen werden muß. Zum Glück wird eine Vielzahl von thematischen Aspekten in einer Reihe von anderen Schlüsselbegriffen behandelt, so daß ich zur Entlastung darauf verweisen kann. Siehe die Artikel Auferstehung, Himmelfahrt, Kreuzigung Jesu, Reich Gottes, Sünde, Weihnachten, Wunder. Meine Darlegungen konzentrieren sich dementsprechend auf die Lebensdaten Jesu, Zeit und Umwelt Jesu sowie die Botschaft Jesu vom Reich Gottes. Dem korrespondiert auch, daß diese gewichtigen Themen in den Lehrplänen präsent sind.

² Zum folgenden s. *G. Bornkamm*, *Jesus von Nazareth*, Stuttgart ¹⁴1988 sowie *H. Köster*, *Einführung in das NT*, Berlin/New York 1980, 506-518.

- Jesus ist Jude. Er ist als Kind jüdischer Eltern aufgewachsen und von daher auch in die Synagoge gegangen.
- Über seine Bildung und Erziehung ist nichts überliefert. „Doch darf man sich Jesus keinesfalls als ungebildet und des Schreibens und Lesens unkundig vorstellen.“³
- Das Land Palästina wird Zeit seines Lebens von den Römern beherrscht. Die Besatzungsmacht unterdrückt brutal alle Aufstände, die gerade auch in Galiläa durchgeführt wurden.
- Als erwachsener Mann läßt Jesus sich von Johannes d.T. im Jordanfluß taufen. Johannes verkündigte die Nähe des göttlichen Gerichtes und die Notwendigkeit radikaler Buße. Die Taufe ist Zeichen dieser Umkehr.

Öffentliches Auftreten

- Seit dem Zeitpunkt seiner Taufe wirkt Jesus öffentlich. Man nimmt an, daß seine Wirksamkeit einen Zeitraum von ein bis höchstens drei Jahre umgreift.
- Er predigt vom nahe herbeigekommenen Reich Gottes, das zugleich schon unter den Menschen gegenwärtig ist. Erkennbar ist dies für die Zeitgenossen daran, daß die Lahmen gehen, daß die Blinden sehen, daß die Kranken geheilt und die Dämonen ausgetrieben werden. Er ruft Männer und Frauen in die Nachfolge und praktiziert mit ihnen einen neuen Lebensstil.
- Die Radikalität seiner Botschaft und der neue Lebensstil bringen ihn in Konflikt mit den religiösen Führern seiner Zeit. Er wird verdächtigt, ein Aufrührer zu sein.

Jesu Weg nach Jerusalem

- Jesus zieht nach Jerusalem. Er wird offensichtlich als Messias vom Volk willkommen geheißen. Dies macht ihn für die Jerusalemer Oberschicht und die Priester des Tempels gefährlich. Sie sorgen für seine Verhaftung und eine Anklage vor dem römischen Statthalter Pontius Pilatus. Dieser verurteilt ihn zum Tode als Aufrührer.

³ H. Köster, aaO., 507.

Jesu Tod am Kreuz

- Die Römer richteten politische Auführer am Kreuz hin. Jesus stirbt darum wie viele andere Personen auch diesen Tod am Kreuz. Als Jahr des Todes wird das Jahr 30 n.Chr., aber auch das Jahr 27 n.Chr. erwogen (→ Kreuz/Kreuzigung Jesu).

Das Bekenntnis von Jesu Auferweckung

- Jesu Jünger und Jüngerinnen bekennen bald nach seiner Hinrichtung, daß er von Gott am dritten Tage von den Toten auferweckt worden sei. Sie bezeugen, daß sie sein leeres Grab gesehen haben und daß er einer größeren Zahl von Menschen erschienen sei. Die Zeit seiner Erscheinungen wird auf 40 Tage beschränkt, danach sei Jesus von Gott in die Herrlichkeit aufgenommen worden. Sie sagen aus, daß er wieder kommen werde, um das Reich Gottes auf dieser Erde zu vollenden (→ Auferstehung/Ostern).

1.2 Zur Frage der Quellen. Gegenüber dem immer wieder erhobenen Vorwurf, daß es keine historische Person namens Jesus von Nazareth gegeben habe, muß man deutlich sagen, daß nach den Kriterien historischer Forschung die Existenz des Menschen Jesus von Nazareth durchaus klar bezeugt ist. Als Quellen stehen uns einige außerchristliche Erwähnungen sowie vor allem die neutestamentlichen Schriften zur Verfügung.

Außerbiblische Zeugnisse über Jesus von Nazareth finden sich bei *P.C. Tacitus* (55-125), der in seinem Alterswerk „*Annales*“ vom Brand Roms zu Neros Zeiten berichtet. Er sagt dort, daß Nero die Schuld am Brand Roms auf die „Christen“ schob. „Dieser Name stammt von Christus, der unter Tiberius vom Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden war.“ Bei *C. Sueton* (75-160) wird in seiner „*Vita Claudii*“ von der Vertreibung von Juden aus Rom gesprochen, weil sie „von Chrestus aufgehetzt (*impulsore Chresto*)“ fortwährend Unruhe stifteten. Bei *C. Plinius Minor* (61-140) fragt Kaiser Trajan nach einer Anweisung für die rechtliche Behandlung der Christen. Dabei schreibt er, daß er die Menschen persönlich gefragt habe, „ob sie Christen seien“, und berichtet von Versammlungen, bei denen ein „Hymnus auf Christus als ihren Gott“ angestimmt werde. Der Philosoph *Celsus* lehnt die christliche Lehre radikal ab, weil sie der Idee von der Unwandelbarkeit Gottes widerspricht: „Sein Leiden sahen alle, den Auferstandenen nur einer und ein halbverrücktes Weib. Die Anhänger haben ihn

dann ... zu einem Gott gemacht.“ Es handelt sich insgesamt um gelegentliche Erwähnungen Jesu.

Die einzig umfangreichen Quellen, die uns für Aussagen über Person, Leben und Anspruch Jesu zur Verfügung stehen, sind die Evangelien des NT. Dabei ist das Johannesevangelium eine besondere Form von Evangelium, das als historische Quelle mehr oder minder ausfällt. Nun ist es so, daß auch die drei synoptischen Evangelien Zeugnisse sind, in denen die Evangelisten von ihrem jeweiligen Blickpunkt her das hervorheben, was ihnen an Jesus wichtig ist. Sie sind also keine „objektiven“ neutralen Berichte. Jesu Worte wurden zunächst mündlich überliefert, dann aber bald gesammelt (z.B. Redenquelle) und in der schriftlichen Form von Evangelien gestaltet.

Die Evangelien des Mk, Mt und Lk stellen ein neues literarisches Genus dar, das es so vorher nicht gegeben hat. Dabei handelt es sich nicht um Chroniken im Sinne von Hofberichterstattung, sondern es wird in einer höchst engagierten Weise über das Reden und Handeln Jesu berichtet. In den Evangelien finden sich durchaus einige biographische Daten. Aber diese Evangelien wollen nicht als die Biographie eines Verstorbenen verstanden werden, sondern als die „Geschichte eines Lebenden“ (*E. Schillebeckx*). Das heißt, es soll nicht ein Stück Volks- oder Weltgeschichte überliefert werden, sondern der innere Kern der Weltgeschichte: die Heilsgeschichte. Auch in den anderen Schriften des NT wird dieses deutlich. So finden wir in den Briefen des Apostels Paulus beispielsweise nur wenige zentrale Daten der Biographie Jesu: daß er geboren wurde, gelitten hat, gestorben und auferstanden ist. Wichtig ist Paulus die Bedeutung dieses Lebens: nämlich seine Heilsbedeutung.

2. Systematisch

2.1 Verhältnis zu Johannes dem Täufer und den AT-Propheten. Es ist die Frage, wie Jesus sich zu Johannes dem Täufer verhält. Es ist deutlich, daß er Kontakt zu Johannes d. T. gehabt hat, und daß er von ihm getauft wurde. Es gibt die Theorie, daß er der Sekte der Johannesjünger beigetreten sei, sich später getrennt habe und seine eigene Tätigkeit begonnen habe. Hier sind die Forscher aber nicht einer Meinung. In inhaltlicher Hinsicht unterscheidet Jesus sich vom Täufer. Während Johannes d.T. das kommende

Strafgericht ankündigt, verkündigt Jesus mit der kommenden Gottesherrschaft Heil. Während Johannes von einer künftigen Größe spricht, ist für Jesus die Gottesherrschaft zugleich eine zukünftige wie gegenwärtige Wirklichkeit.

Jesus ist nicht als philosophischer Wanderprediger oder als Schulphilosoph aufgetreten. Ein Apokalyptiker ist er offensichtlich auch nicht gewesen. Denn es werden von ihm keinerlei Zukunftsvisionen berichtet, und er lehnt jede zeitliche Berechnung ab. Es fehlt jede Spekulation über den Ablauf zukünftiger Ereignisse. Nach *Köster* entsprechen die „überlieferten Worte Jesu den mehr archaischen Idealen des Propheten und des Weisheitslehrers. Seine Interpretation des Gesetzes kennt keine Kasuistik, aber auch keine spiritualisierende Überspringung des Wortsinnes; sie ist vielmehr eine eindeutige und undiskutierbare Verkündigung des Gotteswillens und entspricht damit ganz der prophetischen Tora des AT. In der Weisheitslehre bevorzugt Jesus die einfachen Weisheitssprüche, Proverbien und kurze Metaphern, ganz entsprechend der alten Spruchweisheit Israels. Die Weisheitsspekulationen der späteren Weisheitsliteratur des Judentums fehlen in den ältesten Schichten der synoptischen Überlieferung.“⁴ Von den AT-Propheten unterscheidet sich Jesus dadurch, daß wir nichts von Visionen und Auditionen oder vom Empfang besonderer Aufträge hören. Auch verwendet Jesus nicht die alttestamentliche Botenformel „So spricht der Herr“.

2.2 Reich Gottes als Schlüsselbegriff. Der zentrale Inhalt der Botschaft Jesu ist das Reich Gottes. Das Summarium in Mk 1,14f. stellt das unmißverständlich heraus: „Nachdem aber Johannes gefangengesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium.“ (Vgl. ferner: Lk 17,20f.; Lk 13,18f.; Lk 7,22f.)

Dieser Zentralbegriff ist durch und durch eschatologisch, d.h. endzeitlich. Damit rückt Jesus die ganze Weltgeschichte in einen umfassenden Horizont und bringt sie von Gott her in den Blick. Er unterscheidet sich von der Apokalyptik dadurch, daß er verbietet zu berechnen, wann das Reich Gottes in Fülle kommt, und daß er sagt, daß das Reich Gottes schon jetzt in Verborgenheit da ist. Es ist eine Realität, aus der heraus Menschen leben

⁴ H. Köster, aaO., 508.

können. In der uneingeschränkten Liebe Gottes ist das Reich Gottes in Jesu Gegenwart präsent.

Der Begriff der Gottesherrschaft (*basileia thou theou*) oder des König-tums Jahwes (*malkut jahwä*) hat in Israel eine lange Geschichte. Er wurde unterschiedlich ausgelegt. Die jüdischen Apokalyptiker haben den Einbruch der Herrschaft Gottes in einem plötzlichen wunderhaften Eingreifen erwartet, begleitet von einer kosmischen Katastrophe, die das Ende der Welt zeigt und den Anbruch der Heilszeit bringt. Er unterschied sich auch von den Apokalyptikern darin, daß er die Gottesherrschaft nicht als rein zukünftig verstand, sondern sie schon jetzt in sichtbaren Zeichen vergegenwärtigt sah. Er hat die Herrschaft Gottes auf folgende Weise präsentiert⁵:

(1) *Durch die Überzeugungskraft seiner Predigt.*

Sein Wort appelliert zunächst an die Einsicht der Menschen. Jesus verkündigt das Reich Gottes (bei Mt.: Reich der Himmel) als unmittelbar bevorstehend, aber bereits in der Gegenwart anbrechend. Lk 17,21 verdeutlicht dies: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ Hatte *Luther* die griechische Wendung *entos hymon* ursprünglich mit „inwendig in euch“ übersetzt und so einem quietistischen, d.h. einem an einem inaktiven Verhalten orientierten Verständnis Vorschub geleistet, so hat die neuere Exegese herausgestellt, daß mit dem Begriff auch der interpersonale Bereich gemeint ist und nicht nur ein Reich der Innerlichkeit. So lautet die Übersetzung in der Luther-Bibel von 1984 jetzt mit Recht: „mitten unter euch“. Die Botschaft vom Reich Gottes zielt auf die einzelne Person wie auf Gottes neue Welt. Sie ist besonders dicht in den Gleichnissen ausgesagt. Sie werden daher auch als das „Urgestein der Verkündigung Jesu“ (*J. Jeremias*) bezeichnet. Was sind die Inhalte der entsprechenden Verkündigung? Im Reich Gottes herrscht Feindesliebe (Mt 5,38-42), sind Verlorene wichtig (Lk 15,1-10), werden Zu-kurz-Gekommene selig gepriesen (Mt 5,3-10), werden Menschen wieder aufgenommen (Lk 15, 11-24), ergeht Güte vor Gerechtigkeit (Mt 20,1-20), ist Gelassenheit möglich (Mt 6,25-33).

Jesus bringt in der metaphorischen Redeweise der Bildworte und Gleichnisse die Gottesherrschaft so zur Sprache, daß sie für Menschen begreifbar, auffindbar und nachvollziehbar ist.

(2) Jesus spricht das Gottesreich den *religiös und sozial Deklassierten, den Armen, Ausgestoßenen und Unterdrückten* zu.

Die neuere Forschung hat herausgearbeitet, daß die Jesusbewegung – soziologisch gesehen – ein Unterschichtphänomen darstellte. Jesus betrieb nicht Bauern, sondern Fischer, die am Rande des Existenzminimums lebten. Im Kontext der zeitgenössischen Gruppen sind Jesus und seine Anhänger auf der Seite der Benachteiligten angesiedelt. Jesus hat zum einen den engeren Jüngerkreis der Zwölf und zum andern einen größeren Kreis von Männern und Frauen, die auf seine Verkündigung hörten, um sich gesammelt. Es waren Frauen und Männer ganz unterschiedlicher Herkunft. Dabei hat man Jesus schon zu Lebzeiten vorgeworfen, daß er mit Sündern und Zöllnern esse (vgl. Mk 2,16 und Mt 11,19). Wir wissen eine Reihe von Namen: Petrus, Johannes und Jakobus, die Söhne des Zebedäus, Maria Magdalena, um nur sehr markante Personen zu nennen. Daß Jesus Tischgemeinschaft mit diesen Menschen pflegt, ist sichtbarer Ausdruck seiner Botschaft. Gleiches gilt dafür, daß er Kranke geheilt und Hungernde gespeist hat.

(3) Die Berichte über Jesu *exorzistische Tätigkeit*.

Es spricht vieles dafür, dass sie ihre Wurzeln in Jesu Tätigkeit als Dämonenaustreiber haben. Diese Beobachtung darf nun nicht dazu verführen, das Besondere der Autorität Jesu in seinen außerordentlichen psychischen Fähigkeiten oder in seinen übernatürlichen Kräften zu sehen. Es ist vielmehr zu fragen, was nach Jesu Meinung die Bedeutung dieser Dämonenaustreibung ist. „Die Worte über den Dämonenbann, unter denen sich wahrscheinlich mehrere echte Jesusworte finden (Mk 3.23-25.26.27; vor allem Mt 12,28; vgl. auch Lk 10,18), machen deutlich, daß Jesus in den Dämonenaustreibungen den Sieg über Satan und den Anbruch der Gottesherrschaft sichtbar dokumentiert sah. Dann ist aber auch klar, daß Jesus sich selbst als entscheidenden und handelnden Vermittler der Ankunft der Herrschaft Gottes verstand.“⁶

2.3 *Kreuz und Auferweckung*. Die Faktizität seines Kreuzestodes ist unbestritten. Auch daß für die Kreuzigung die römische Behörde verantwortlich war. Einige Details des Prozesses sind unklar. Umstritten ist die Frage, ob

⁵ Einige Aspekte im folgenden verdanke ich *F. Schierse*, Rechenschaft vom Glauben, Freiburg 1969, 49-58.

⁶ *H. Köster*, aaO., 508.

Jesus mit seinem gewaltsamen Tode gerechnet hat, als er mit seinen Anhängern zum Passahfest nach Jerusalem zog. *G. Theißen* und *A. Merz* resümieren:

„Der Tod Jesu ist die Folge von Spannungen zwischen einem vom Lande kommenden Charismatiker und einer städtischen Elite, zwischen einer jüdischen Erneuerungsbewegung und römischer Fremdherrschaft, zwischen dem Verkünder kosmischen Wandels, der auch den Tempel verwandeln sollte, und den Vertretern des status quo. Religiöse und politische Gründe lassen sich nicht auseinander halten: Jesus wollte zwar nicht mit Hilfe der Jünger die Herrschaft an sich reißen. Aber er verkündigte eine bald hereinbrechende ‚Herrschaft Gottes‘, in der die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten sein würden. Gott werde sie wunderbar herbeiführen. Er und eine Jünger würden in ihr Israel regieren (Lk 22, 28-30 par.). Für eine Regierung der Tempelaristokratie und der Römer war kein Platz.“⁷

Der Tod Jesu bedeutete eine Krise für die Jesusbewegung. Aber mit der Auferweckung Jesu hat Gott sich auf die Seite Jesu gestellt und hat ihn legitimiert. Historisch greifbar sind „nur“ die Erscheinungen des Auferstandenen, die aufgrund ihrer Wirkungen auf die Menschen deutlich bezeugt sind. Offensichtlich ist Jesus Menschen erschienen: Petrus, Maria Magdalena und Jakobus sind zunächst zu nennen. Dabei ist deutlich, daß das neuerlich Erfahrene nicht ohne Beziehung zu dem war, was man direkt oder indirekt von Jesus wußte.

2.4 Die Vollmacht Jesu. Jesus von Nazareth ist eine große Gestalt der Weltgeschichte. Er ist auch gemeinsamer „Besitz“ von Christen und Juden. Die Frage stellt sich, ob Jesus ein Jude unter den Juden war, ein Mensch, der sich völlig in die Geschichte des Judentums einordnen läßt und als ein Prophet im Sinne der alttestamentlichen Prophetie zu verstehen ist, oder ob er darüber hinaus noch mehr ist: eine Person, die mit ihrer Verkündigung den jüdischen Glauben anfragt? Jesus hat in einer einzigartigen Weise einen Anspruch erhoben. In der Bergpredigt findet sich die Aussage: „Ihr wißt, daß zu den Alten gesagt ist ...“ - dem setzt Jesus seine eigene Vollmacht entgegen: „Ich aber sage euch ...“ Auch wenn Jesus sich selbst nie als Menschensohn bezeichnet haben sollte, erhebt er doch mit der Art des Auftretens faktisch den Anspruch, der Menschensohn zu sein.

⁷ *G. Theißen/A. Merz*, *Der historische Jesus*, Göttingen ²1997, 408.

Autorität besaß er durch das, was er inhaltlich vertrat. *Herbert Braun* schreibt: „Eine Autorität, die wirklich das ist, was der Name besagt, bindet den Menschen nicht bloß durch Sitte, Gewohnheit und Recht. Sie ist Autorität dadurch, daß sie dem Menschen, jedenfalls dem Erwachsenen, ungewollt Zustimmung abgewinnt und abnötigt.“⁸ Das geschieht dadurch, daß sie einen Inhalt vertritt. Eine Begründung der Autorität außerhalb des von ihr vertretenen Inhaltes gibt es nicht. So hat es sich historisch auch mit der Autorität, die Jesus gewann, verhalten. Die Menschen konnten sich dem, was er wollte, nicht entziehen. So stellen es auch die Evangelien dar: „Er lehrte wie einer, der Vollmacht besitzt.“

Dazu fällt auf, daß Jesus mit einer erstaunlichen Selbstsicherheit aufgetreten ist. Das zeigt sich darin, daß er sich nie auf irgendwelche theologischen Lehrer oder Schulen beruft, sondern seine Aussagen kraft eigener Autorität verantwortet hat. Jesus verfügte über ein unvergleichlich hohes Gottesbewußtsein. Jesus hat in der Bergpredigt den Willen und das Wesen Gottes auf eine neue, unerhörte Weise ausgelegt. Dadurch, daß er den Anspruch erhob, Sünden zu vergeben, nahm er für sich in Anspruch, daß er an Gottes Stelle handelt, Gottes Stellvertreter ist.

Die christliche Überlieferung drückt in diesem Sinne übereinstimmend aus, daß in Jesus uns Gott begegnet. Das Ostergeschehen wird als Erhöhung Jesu zur Rechten Gottes gesehen. Die altkirchlichen Glaubensbekenntnisse bekennen Jesus als den Gottessohn, der mit dem Vater eines Wesens ist. Alles, was über Jesus gesagt und geschrieben wird, alle Bilder und alle Gebete rechnen mit dem Zweifachen: „Er ist der Mann aus Nazareth, und in diesem Menschen begegnet mir, offenbart sich Gott. Wie kann Jesus Gott sein? Wenn das bisher Gesagte in die rechte Richtung weist, so ist es gewiss angemessen, von einem Geheimnis zu reden: Von einem Geheimnis allerdings, das nicht zu verschleiender Rede anleitet und das nicht bloss ins Schweigen führt. Dem entspricht, dass das NT die Wahrheit über Jesus Christus nicht ein für allemal in eine Formel bringt, sondern in einer Vielfalt von Aussagen und Bildern umkreist.“⁹

2.5 Jesus Christus – zwei Weisen des Fragens. Es erhebt sich nun die Frage: Wie verhalten sich eigentlich der Jesus von Nazareth und der aufer-

⁸ *H. Braun*, *Jesus. Der Mann aus Nazareth und seine Zeit*, Gütersloh 1982, 105f.

⁹ *B. Fischer*, *Jesus Christus – Mensch, Gott, Gott-Mensch?* (Glaubensseminar für die Gemeinde 5), Zürich 1992, 4.

weckte Christus zueinander? Der Wandel der Jesus-Interpretation in unserem Jahrhundert macht darauf aufmerksam, daß man den historischen Jesus nicht ohne den Christus des Glaubens und den Christus des Glaubens nicht ohne den Menschen Jesus „haben“ kann, daß beide vielmehr in Verschränkung miteinander zu sehen und zu interpretieren sind.

Wenn es nämlich eine solche sachliche Einheit und einen solchen inneren Zusammenhang zwischen der Botschaft des „historischen Jesus“ und der Kunde vom „gepredigten Christus“ gibt, dann gibt es eine legitime Zugangsweise zu Jesus und seiner Botschaft von zwei Seiten her. Man kann von dem Menschen Jesus, seinem Leben, seiner Botschaft, seinem Tod und seiner Auferweckung her auf den Messias hin fragen. Eine andere Art des Fragens setzt an beim Bekenntnis von Christus und fragt zurück nach Jesus. Diese zwei Weisen nach Jesus Christus zu fragen, verhalten sich komplementär zueinander.

Alois Grillmeier und *Ferdinand Hahn* haben diese Positionen auf den Begriff gebracht: „Aber es gibt zwischen ihnen keinen Gegensatz, im Gegenteil: beide fordern einander, und man bezahlt es immer teuer, wenn man die eine Frageweise auf Kosten der anderen einseitig betreibt, die eine gegen die andere ausspielt. Die theologische Arbeit auf der Grundlage des Bekenntnisses von Chalkedon hat in der Vergangenheit - entgegen der eigentlichen Absicht des Konzils - nicht selten den Rückbezug auf den historischen Jesus von Nazareth vernachlässigt - das Bekenntnis der Kirche kann durch solche Verankerung in der Geschichte nur Kraft gewinnen. Es ist darum gut, wenn man sich heute wieder brennend für den Mann aus Nazareth, sein Wort, sein Schicksal interessiert ... Fragt man aber *nur* noch nach dem Mann aus Nazareth, dann wird Jesus zwangsläufig am Ende zum Weisheitslehrer oder zum sozialen Revolutionär oder was auch immer.“¹⁰

Die Behandlung des Themas kann von der *theologischen Einsicht* profitieren, daß der Zugang zum Verständnis der Sache Jesu auf dem Rückfrageweg nach dem geschichtlichen Jesus (Christologie von unten) wie mittels der Interpretation des erhöhten Christus (Christologie von oben) gewonnen werden kann. Wenn die Behandlung Jesu von Nazareth unter der Perspektive einer „Christologie von unten“ nicht nur ein pädagogisch-didaktisches Erfordernis darstellt, sondern ebenso theologisch legitim ist, dann braucht die pädagogische Erkenntnis vom „didaktischen Prae“ des historischen Jesus im

¹⁰ *J. Feiner/L. Vischer* (Hrsg.), Neues Glaubensbuch. Der gemeinsame christliche Glaube, Freiburg u.a. 1973, 275.

Blick auf bestimmte Altersstufen (Grundschule) nicht mit einem schlechten Gewissen vertreten zu werden.

Eine ausschließliche Orientierung an einer „Christologie von unten“ wäre allerdings ebenso problematisch und nicht akzeptabel wie der umgekehrte Fall einer ausschließlichen Orientierung an einer „Christologie von oben“. Ein theologisch und didaktisch verantworteter Religionsunterricht hat beide Seiten im Blick und gewinnt von daher die Freiheit, angesichts von und im Blick auf die jeweilige konkrete Unterrichtssituation seine Akzente zu setzen.

3. Didaktisch

3.1 Einführende Überlegungen. Die Jesus-Thematik ist zentraler Bestandteil des evangelischen Religionsunterrichts auf allen Schulstufen. Sie hat in theologischer und didaktischer Hinsicht vielerlei Facetten. Dabei stellt sich die Frage, in welcher Weise in den einzelnen Altersstufen Schwerpunktsetzungen vorgenommen werden sollen. In der *Grundschule* ist sowohl die Thematik „Zeit und Umwelt Jesu“ wie die Thematik „Jesus von Nazareth und seine Botschaft“ aufzunehmen. In den Klassen 5/6 sind diese Themen erneut aufzunehmen und zu vertiefen. Dafür sprechen didaktische, theologische und entwicklungspsychologische Gründe.

Nach der herkömmlichen Einteilung befinden sich die Zehn- bis Zwölfjährigen noch in der Phase des Schulkindalters, die mit dem Schuleintritt beginnt und mit der einsetzenden körperlichen Reifeentwicklung zu Ende geht. Mit *Bernhard Hofmann*¹¹ kann man diese Schülerinnen und Schüler als „nicht mehr Kind und noch nicht Jugendliche“ bezeichnen. Sie befinden sich in einer Umbruchphase. Sie unterscheiden sich bereits deutlich von den Dritt- und Viertklässlern. Ihr Denkvermögen und ihre Sprache sind weiter entwickelt. Sie verfügen über ein größeres Lernvermögen. Sie können sich differenzierter ausdrücken und ihre Interessen sind vielfältiger.

Aber anders als die Siebt- und Achtklässler sind sie noch stärker in die Familie eingebunden. Der Freundeskreis der Gleichaltrigen gewinnt zwar schon an Bedeutung, aber die Eltern haben noch Einfluss auf die konkrete Lebensgestaltung. Die Aufspaltung in Knaben- und Mädchengruppen und die Schwierigkeiten der Zusammenarbeit sind hier relativ häufig festzustellen.

¹¹ *B. Hofmann*, Entwicklungspsychologische Hinweise zur Lebenssituation 11/12jähriger, in: *K. Zisler* (Hrsg.), *Im Leben und im Glauben wachsen*, Salzburg 1988, 4ff.

Auf der anderen Seite besteht ein sehr starkes Interesse an Sachen, an Realien.

Ein wichtiges Charakteristikum dieser Stufe besteht darin, daß sich Knaben und Mädchen voll der *Außenwelt, den Realitäten* zuwenden und noch nicht so sehr mit innerseelischen Problemen belegt sind. Sie lernen gerne mit den Augen und Händen an den Sachen selbst. Ihr Bewegungsdrang, ihre Aktivität und ihre Wißbegierde sind groß. Ihr Interesse richtet sich darauf, was konkret-anschaulich zugänglich ist. Das ist ein Argument für das sachkundliche Thema „Zeit und Umwelt Jesu“. Die erwachende *Intellektualität* der Schülerinnen und Schüler findet besonders Freude am Sammeln, Festhalten, Ordnen und Systematisieren von Fakten.

Im Sinne jenes entwicklungsgemäßen Interesses der Schülerinnen und Schüler an Fragen der Umwelt und in der Linie des zuvor benannten dritten theologischen Standortes gilt es, Zeit und Umwelt Jesu als legitimen Unterrichtsinhalt zu entdecken. Sehr früh und deutlich ist diese Aufgabe von den Autoren des Schulbuches „Orientierung Religion“¹² gesehen und in die Praxis umgesetzt worden. Die Verfasser haben die Jesus-Thematik in folgende fünf Themenbereiche unterteilt: Zeit und Umwelt Jesu / Gleichnisse Jesu / Streitgespräche / Wunder / Die Autorität Jesu. Die Einheit „Zeit und Umwelt Jesu“ wird dabei dem Lehrgangstyp „Sachinformationen“ zugeordnet. Man kann auch heute noch davon lernen. Dabei wird man auch an die hohen Maßstäbe, die *Dietrich Steinwede* seinerzeit mit seiner Veröffentlichung „Jesus aus Nazareth“¹³ in qualitativer Hinsicht gesetzt hat, erinnern dürfen.

In der neueren Schulbuchentwicklung werden in dieser Frage nach wie vor unterschiedliche Wege beschritten. So enthält das Schülerbuch „Glauben und Leben. 5/6. Schuljahr“¹⁴ lediglich auf vier Seiten Ausführungen zur Thematik. Demgegenüber nimmt im Band „Schnittpunkt 5/6“¹⁵ des gleichen Verlages die Thematik einen breiten Raum ein. Aufs Ganze gesehen kann man feststellen, daß die Thematik in den letzten Jahren zunehmend beachtet worden ist.

„Das neue Kursbuch Religion 5/6“ enthält ein Kapitel zum Thema „Jesus und seine Zeit“, das begleitet wird von einem selbstständigen Gleichnis-Kapitel „Wenn wir vom Reich Gottes reden“¹⁶, in dem die Botschaft Jesu

¹² Orientierung Religion. Religionsbuch für das 5/6. Schuljahr. Von *U. Becker u.a.*, Frankfurt a.M. u.a. 1976. Dazu: Lehrerhandbuch, Frankfurt a.M. u.a. 1976.

¹³ Lahr/Düsseldorf 1972 u.ö.

¹⁴ Hrsg. von *M. Kwiran* und *D. Röller*, Hannover 1988, 40-42, 46.

näher beleuchtet wird. In der Tat scheint mir dies eine sinnvolle Vorgehensweise, weil so Zeit und Umwelt Jesu wirklich als solche in der nötigen Breite behandelt werden können, und andererseits die Botschaft Jesu in einem eigenen Kapitel zu ihrem Recht kommt. Im Lehrerhandbuch findet sich eine Grundlegung des Kapitels „Jesus und seine Zeit“¹⁶, welche ebenfalls die zuvor entwickelten didaktischen und theologischen Kriterien unterstreicht: „Das Neue Testament und die Glaubensbekenntnisse unserer Kirche betonen, daß Jesus Christus, der Herr der Kirche, wirklicher Mensch war. Er hat zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Umgebung gelebt. Die Geschichte dieser Zeit, die genaue Vorstellung von dieser Umgebung sind daher wichtige Teile des Unterrichts über Jesus. Davon geht der vorliegende Kurs aus. Er hat das Ziel, den Schülern einen Weg zum Verständnis von Jesu Leben und Wirken zu zeigen. Darum gibt er einen Einblick in die religiösen, politischen und historischen Gegebenheiten zur Zeit Jesu.“¹⁷

Im folgenden soll auf vier Themenbereiche etwas genauer eingegangen werden. Das ist zum einen das Thema „Zeit und Umwelt Jesu“, zum andern „Jerusalem – Stadt Gottes“, zum dritten die Thematik „Jesus von Nazareth und seine Botschaft“ und schließlich das Projekt eines Jesus-Buches.

3.2 „Zeit und Umwelt Jesu“ und „Jerusalem - Stadt Gottes“. Die zu beiden Themen zu behandelnden Inhalte können in einer thematischen Einheit über „Zeit und Umwelt Jesu“ zusammengefasst werden. Es kann sich gelegentlich aber auch als sinnvoll erweisen, die Fragen, die Jerusalem betreffen, in einer kleinen Einheit gesondert zu behandeln.

(*Zeit und Umwelt Jesu.*) In den neueren Lehrplänen für die Grundschule werden erfreulicherweise zunehmend Aspekte von Zeit und Umwelt Jesu aufgenommen¹⁸. Dieser Sachverhalt kann aber die spätere Behandlung dieser Thematik in der Sek I nicht überflüssig machen. Vielmehr dürfte eine darauf

¹⁵ Hrsg. von H. Hammerich u.a., Hannover 1980, 74-101.

¹⁶ Das neue Kursbuch Religion 5/6. Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 5./6. Schuljahr. Erarbeitet von O. Knödler u.a., Stuttgart u.a. 1984, 38 ff.: „Jesus und seine Zeit“ und 50 ff.: „Wenn wir vom Reich Gottes reden“.

¹⁷ Das neue Kursbuch Religion 5/6. Lehrerhandbuch. Erarbeitet von O. Knödler u.a., Stuttgart/Frankfurt a.M. 1989, 63.

¹⁸ Vgl. z.B. D. Steinwede, Arbeitsbuch: Religion 1/2, Düsseldorf 1975, 20-37. Sowie: „Damals in Kapernaum: Vom Leben, Arbeiten, Feiern zur Zeit Jesu“, in: H. Freu-

aufbauende, zusammenfassende und bündelnde Behandlung dieser Thematik in Klasse 5/6 sinnvoll und geboten sein. Die Frage danach, was wir über das Leben Jesu aufgrund der außerbiblischen Quellen wissen, ist dabei nicht eingeschlossen. Dieser Aspekt des Themas gehört eher in den Zusammenhang einer vertieften theologischen Erörterung der Jesus-Thematik in der Oberstufe. Die eigenständige Einheit über „Zeit und Umwelt Jesu“ dürfte vor allem folgende inhaltlichen Bereiche umfassen:

- Das Land (Geographie, Klima, Pflanzenwelt, Jahresrhythmus), das politische Leben (römische Fremdherrschaft, Regierungsform im Lande),
- das Leben zur Zeit Jesu (Stadt- und Dorfleben, Bauweise der Häuser, Handel, Verkehr, Landwirtschaft, Kinder in Familie und Schule, die unterschiedlichen Berufe in Handwerk, Landwirtschaft, Gewerbe, die religiösen Randgruppen),
- das religiöse Leben (Tempel und Klagemauer, Synagoge und Synagogengottesdienst, der Sabbat, die Gebetspraxis, die jüdischen Hauptfeste, religiöse Gruppierungen im Judentum, religiöse Berufe und Ämter).

In der konkreten Ausarbeitung der Einheit ist ein besonderes Augenmerk auf die Fragen jüdischer Religionspraxis zu richten. Es legt sich nahe, angesichts der Relevanz für das Verständnis von Jesu Botschaft ihnen einen angemessenen Umfang einzuräumen. Es ist zu überlegen, ob man nicht eine besondere Einheit über das Judentum und die jüdische Religion vorsieht, wie dies etwa in vorbildlicher Weise in dem Band *LebensZeichen I* geschehen ist¹⁹. Das würde die Einheit „Zeit und Umwelt Jesu“ entlasten. Dabei spricht m.E. vieles dafür, eine solche Einheit für die Klassen 7/8 vorzusehen.

Im Übrigen ist das Thema auch in *methodischer Hinsicht* äußerst reizvoll. In den letzten Jahren ist eine Reihe von hervorragenden Medien entwickelt worden, die es ermöglichen, eine solche Einheit auch in methodischer Hinsicht abwechslungsreich zu gestalten, so daß die Schülerinnen und Schüler gerne und intensiv mitarbeiten.

(1) *Zugangsweg Umweltgeschichten*. Es ist ein erfolgversprechender Weg, die Schülerinnen und Schüler Land und Leute mit den Augen eines etwa gleichaltrigen Kindes kennenlernen zu lassen. Den gelungenen Pro-

denberg (Hrsg.), *Religionsunterricht praktisch*. 2. Schuljahr, Göttingen 1990, 30-44 = wieder abgedruckt in: *Die Christenlehre* 46/1993, 310-319.

¹⁹ *LebensZeichen*, Bd. 1. Arbeitsbuch für das 5. und 6. Schuljahr, hrsg. v. B. Besser-Scholz, Göttingen 1988, 220-250: „Das Judentum und seine LebensZeichen“.

totyp eines solchen Zuganges hat *Ursula Wölfel* in ihrer Erzählung von „Isaak und Claudius“²⁰ vorgelegt. An der Begegnung eines jüdischen und eines römischen Knaben und den sich daraus ergebenden Verwicklungen führt sie in packender Weise in die politischen, militärischen und religiösen Verhältnisse zur Zeit Jesu ein. Diese Geschichte hat sich im Unterricht in Klasse 5/6 vielfältig bewährt. *Christa Heller* hat dazu Geschichten für die Grundschule mit Baruch, einem Jungen, der vor 2000 Jahren in Palästina gelebt hat und sich intensiv mit seiner Umwelt auseinandersetzt, gestaltet²¹. Ebenso verfahren methodisch *Horst Klaus Berg* und *Ulrike Weber*, Benjamin und Julius. Geschichten einer Freundschaft zur Zeit Jesu²².

(2) *Zugangsweg „In Palästina auf Reisen“*. Dieser Zugangsweg ermöglicht es, Grundwissen über geografische, soziale, wirtschaftliche, religiöse, kulturelle und politische Bedingungen der Zeit Jesu in eindrucklicher Weise durch eine Reise zugänglich zu machen. *Stefan Glur* läßt uns mit Benjamin auf Reisen gehen²³. Die Idee als solche leuchtet unmittelbar ein. Man kann sich leicht ein Unterrichtsszenarium erarbeiten.

(3) *Zugangsweg Medien*. Beim Thema „Zeit und Umwelt Jesu“ kommen die Medien voll zu ihrem Recht, d.h. zu optimalen Entfaltungsmöglichkeiten. Einmal sind hier farbige Folien für den Overheadprojektor sehr beeindruckend²⁴. Auch Videos tragen sehr dazu bei, die Vorstellungswelt der Schülerinnen und Schüler zu bereichern²⁵.

²⁰ *U. Wölfel*, Isaak und Claudius, in: *W. Neidhart/H. Eggenberger* (Hrsg.), Erzählbuch zur Bibel, Bd. 1, Lahr u.a. 1987, 162-169. Dies Erzählbuch enthält eine Reihe weiterer Umweltgeschichten, d.h. sachkundliche Hintergrunderzählungen zur Zeit Jesu.

²¹ *C. Heller*, Geschichten zur Umwelt Jesu. Mit Arbeitsanweisungen für die Grundschule, Düsseldorf 1993.

²² Stuttgart 1997. – Dazu gibt es Materialien für die Freiarbeit: *dies.*, So lebten die Menschen zur Zeit Jesu, Stuttgart 1997. Ebenso: *dies.*, Mit Jesus beginnt etwas Neues, Stuttgart 1997.

²³ *S. Glur*, Palästina zur Zeit Jesu. Benjamin reist nach Jerusalem, in: *P. Moll* (Hrsg.), Auf biblischen Spuren. 17 Unterrichtsentwürfe zum AT und NT, Zürich 1996, 87-110. Zuvor bereits erschienen unter dem Titel „Mit Benjamin auf Reisen gehen. Anregungen für das 4.-6. Schuljahr“, in: *RL. Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde* 1991, H. 4, 16-24 sowie in: *Die Christenlehre* 47/1993, 301-309.

²⁴ Ich nenne als gelungenes Beispiel: *U. Jaeschke/R. von Olnhausen*, Medien-Bausteine Religion, Bd. 1. Kontext Jesu: Israel 1 und Band 2. Kontext Jesu: Israel 2, Karlsruhe: Urs Görhlitzer Verlag 1990.

²⁵ Nach wie vor verwendbar: Das Land, aus dem Jesus kam. Buch und Regie: *J. Zink*, Stuttgart: Calwer Verlag/Matthias-Film GmbH 1984 (auch in der GS einsetzbar). Fer-

(*Jerusalem – Stadt Gottes*). Jerusalem ist eine Stadt, die als Ursprungsort dreier Weltreligionen Aufmerksamkeit auf sich zieht²⁶. Es ist ein interessanter Zugang zum Thema Zeit und Umwelt Jesu eine fiktive Reise nach Jerusalem zu unternehmen. Hier lassen sich wie in einem Brennpunkt viele Aspekte konzentrieren. Eine solche Einheit kann bei Zeitmangel anstelle der ausführlicheren Einheit Zeit und Umwelt Jesu treten oder diese Einheit als ein Baustein ergänzen.

Dem Thema kann man sich in Form einer „Phantasiereise nach Jerusalem“²⁷ nähern. Hierbei geht es darum, die Atmosphäre des Ortes und die Gegebenheiten der Situation zu vergegenwärtigen. Anschließend kann man sich mit Hilfe einer Karte Jerusalem im Detail erschließen. Am Ende der Unterrichtseinheit sollten die Schüler und Schülerinnen fähig sein, über das Stadtbild Jerusalems heute zur Zeit Jesu Auskunft geben zu können. Als Ziele kommen in Frage: Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine Kenntnis des Stadtplans von Jerusalem sowohl zur Zeit Jesu als auch heute gewinnen;
- zu einem Verständnis für die religiöse und politische Bedeutung der Stadt für die drei monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) gelangen;
- wissen, daß Jesus als Kind jüdischer Eltern aufgewachsen ist und daß das Judentum seine Herkunfts-Religion war;
- einen Zugang zur jüdischen Religiosität heute, insbesondere über den jüdischen Festkalender, finden.

3.3 Jesus von Nazareth und seine Botschaft. Im Bereich der Klassen 5/6 ist einerseits das Thema „Zeit und Umwelt Jesu“ anzusiedeln und andererseits eine Einheit Jesu „Jesus von Nazareth und seine Botschaft“. Hier liegt die Betonung ganz auf der Botschaft vom Reich Gottes. Gegenstand ist hier

ner das Video: Jesus von Nazareth – Auf der Suche nach einem Unbekannten. Teil I und II. Film: *W.-R. Schmidt*, Begleithefte: *D. Petri/J. Thierfelder*, Calwer Verlag/Matthias-Film GmbH 1993.

²⁶ Hilfreich für das Thema ist das Kapitel „Jerusalem: Eine Stadt der Sehnsucht“, in: *I. Baldermann* u.a., *Hoffnung lernen 5/6*, Stuttgart 1995, 78-104. Weiterhin ist hinzuweisen auf das Themaheft „Jerusalem“ (Welt und Umwelt der Bibel 4), Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1997.

²⁷ Zum folgenden s. *D.E. Friedrich*, Jesus von Nazareth und seine Botschaft, in: *Gymnasialpädagogische Materialstelle (Hrsg.)*, Arbeitshilfe für den evangelischen Religionsunterricht an Gymnasien, Themenfolge 116, H. 2, Erlangen o.J. (1998), 31-41.

Gestalt und Botschaft des Jesus von Nazareth in der Begegnung mit Menschen²⁸. In Jesus von Nazareth begegnet uns Menschen Gott: in dem, was er sagt und was er in seiner Person tut. Das entscheidende Medium, um dies im RU zu bearbeiten, stellen die biblischen Texte dar.

In der *Grundschule* geht es darum, zunächst einmal mit dem Inhalt ausgewählter exemplarisch wichtiger biblischer Texte bekanntzumachen. Die Kinder bilden sich in der Begegnung mit den biblischen Texten Vorstellungen und Einstellungen im Blick auf Jesus, der in unterschiedlicher Weise aufgenommen wird: als ein Vorbild, als eine Gestalt aus einer Märchenwelt, als ein großer Helfer, als rätselhafter Mensch („Gottessohn“) und was immer sonst. Die einzelnen Geschichten stehen in den Köpfen der Kinder zum Teil unverbunden nebeneinander. Aber das ist dem Alter angemessen und sinnvoll. Hier werden Geschichten von der Heilung von Menschen ihren Platz haben (→ Wunder). Hier wird bisweilen die Frage nach Kreuz und Auferstehung anfangsweise zu erörtern sein. Hier werden die Gleichnisse zu behandeln sein (s. auch → Reich Gottes). Der grundlegende Vorgang der Vermittlung geschieht in der GS primär durch das Erzählen biblischer Geschichten. Dabei wird man im Auge behalten müssen, was die neuere empirische Forschung hinsichtlich des Verstehens von Gleichnissen herausgearbeitet hat. Freilich sind diese Ergebnisse kein Anlaß, wie man sie gelegentlich mißverstanden hat, auf die Behandlung von Gleichnissen in der Grundschule zu verzichten. Man muß sich nur darüber klar werden, welche Zielvorstellungen mit der Behandlung verbunden sind.

In der *Sekundarstufe I* sind die Vorstellungen und das Vorwissen von Jesus zu erweitern und zu vertiefen, damit ein umfassenderes Bild von Jesus und seiner Bedeutung entstehen kann. Für jeden Unterricht wird das Thema der Botschaft vom Reiche Gottes ein ganz zentraler Punkt sein. Dabei wird man sich deutlich machen müssen, daß Kinder in Klasse 6 an der Schwelle zum Jugendalter stehen und von daher auch sehr kritisch Fragen stellen entsprechend dem Umstand, daß wir mit der Wirkungsgeschichte der europäischen Aufklärung zu rechnen haben. Dies zeigt sich etwa in der Frage nach der Faktizität der Auferstehung. Das Spektrum der zu erwartenden Interessenlage der Schülerinnen und Schüler wird von der Bewunderung, daß Jesus ein großer Mensch ist, der für andere da ist und lebt, ja zu leiden bereit war, über die Anerkennung dessen, daß er alle Menschen

²⁸ Für das folgende vgl. *D.E. Friedrich*, Jesus von Nazareth, aaO., 58-93.

gleich behandelte und sich nicht wirtschaftlichen Interessen unterordnete, hin bis zur Deutung, daß er „für uns gestorben“ sei, reichen. Es ist ein Bewußtsein davon zu erwarten, daß Jesus schon eine alternative Orientierung zum gängigen Lebensstil bietet.

Für die Behandlung der Gleichnisse geht es darum, die Gleichnisse in ihrem Charakter als „Sprachgeschehen“ (*E. Fuchs*) wahrzunehmen. Es gilt, sich die Ergebnisse der metaphorischen Gleichnisauslegung zunutze zu machen²⁹. Gleichnisse werden dabei als sprachliche Gestalten verstanden, die ihre Pointen in sich selber tragen und unabhängig von der Ursprungssituation verstanden werden können und die Hörerinnen und Hörer zu neuen Sichtweisen der Welt und ihrer selbst einladen. Die Gleichnisse wollen etwas bewegen. Sie werden als Sprachereignis verstanden, d.h. mit dem Adressaten passiert etwas. „Er wird dort abgeholt, wo ers steht und lebt. Er wird dann aber mit überraschenden Entwicklungen konfrontiert, die seine selbstverständlichen Lebens-einstellungen in Frage stellen und dazu herausfordern, diese zu überprüfen und selber zu verändern.“³⁰

Für die Behandlung der Gleichnisse legen sich folgende Ziele nahe: Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Verständnis für die metaphorische Sprachform der Gleichnisse entwickeln;
- Gleichnisse Jesu kennenlernen und begreifen, daß ihre Aussage auf das Reich Gottes zielt;
- Freude, Vergebung etc. (je nach den behandelten Gleichnissen) als zentrale Begriffe der Gottesherrschaft in den Texten und in ihrem Leben entdecken.

3.4 Schreibprojekt „Eine Klasse schreibt ein Jesus-Buch“. Dieses Projekt macht sich die Methode des kreativen Schreibens zunutze³¹. Im Zusammenhang der Weihnachtszeit kann man in einer 6. oder 7. Klasse das The-

²⁹ Dazu s. den instruktiven Artikel von *H. Rupp*, Erzählwege als Lernwege. Die Erzählstrategien der Gleichnisse Jesu als Hinweise für einen lebendigen Unterricht, in: *Glaube und Lernen* 13/1998, 165-180, bes. 165-167. – Zur entwicklungspsychologischen Fragestellung s. *G. Büttner*, „Meine Oma hat zu mir gesagt, daß ich für sie ein Schatz bin“ - Gleichnisverstehen von Kindern und Jugendlichen, in: ebd., 152-164.

³⁰ *H. Rupp*, aaO., 167. – S. die Beispiele aaO., 168-180.

ma Leben Jesu, Gebot und Tod Christi behandeln. Nimmt man die Zeit zwischen Weihnachten und Ostern, so hat man einen hinreichenden Zeitraum, um ein solch reizvolles Projekt durchzuführen. Wenn man an die Altersstufe der 7./8. Klasse denkt, so befinden sich die Jugendlichen in einer Phase des Umbruchs. Sie sind unsicher, auf der Suche nach Sinn und Maßstäben für ihr Leben. Hier ist eine eigenständige und selbsttätige Auseinandersetzung mit der Frage nach Jesus Christus durchaus sinnvoll platziert.

Der Begriff des kreativen Schreibens entspringt der Forderung nach Handlungs- und Projektionsorientierung. Vor allem in der Deutschdidaktik hat er seinen bisherigen Sitz im Leben. Dabei ist es wichtig, daß die Schreibanlässe echt sind. Sie sollen einsichtig sein, von persönlichem Interesse sein und durch die Realität überprüft werden können: „Das kreative Schreiben bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich je nach Fähigkeiten, Interessen oder Bedürfnissen mit einem Text, in diesem Falle einem biblischen, auseinanderzusetzen. Die Formen sind vielfältig:

Produktive Konkretisationen von Texten

- Innere Monologe der Personen ausdenken
- Ich-Erzählung der Hauptperson
- Verfassen von Briefen einiger Handlungspersonen an andere
- Tagebucheintragungen handelnder Personen ...

Produktive Veränderungen von Texten

- Textvarianten erstellen
- Schreiben von Gegentexten
- Verfremdung der Texte
- Parallelgedichte
- Aktualisierung alter Texte
- Übersetzung von Texten in andere Sprachformen
- Umformung zu Balladen, Liedern, Gedichten ...

Angeleitete und freie Produktionen

- Dichtung neuer Strophen eines Liedes
- Erfindung einer Rahmenhandlung
- Herstellung einer Radioreportage
- Interviews
- Freie Geschichten

³¹ Zum folgenden vgl. *M. Schamp-Wiebe*, Unterrichtsprojekt: 7. Klasse schreibt ein Jesusbuch, in: *Braunschweiger Beiträge für Theorie und Praxis von Ru und Ku*, Nr. 68, 1994, 11-21.

- Traum- oder Phantasiertexte ...“³²

Das kreative Schreibprojekt kann den Schülerinnen und Schülern jeweils individuelle Zugänge zum Jesus-Thema ermöglichen. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler sich Schreibanlässe wählen, die für sie jeweils relevant sind. Es ist zu denken an eine kognitive oder emotive Thematisierung, an kritische Stellungnahmen, an Identifikation mit Personen der Bibel, Verfremdung oder Aktualisierung usw. Die Textsorten können ganz unterschiedlich sein: Gedichte, Geschichten, Reden, Lieder, Balladen, Briefe, Gleichnisse, Tagebucheinträge etc. Der Gedanke, ein Buch herauszugeben, sorgt für eine Echtheit der Schreibsituation.

Das Ziel der Schreibwerkstatt besteht darin, daß sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Leben und Handeln Jesu beschäftigen und zu formulieren versuchen, was ihnen daran für (ihr) heutiges Leben bedeutsam zu sein scheint. Es geht um ein breit gefächertes Spektrum: Kindheit, der Wanderprediger, Stationen seines Lebens, Kreuzigung, Auferstehung. Pro Woche wurden ein bis zwei biblische Texte durch kreative Methoden erschlossen: „Standbildbau, Szenisches Spiel, Ad-hoc-Spiel, Bildinterpretation ... Die Erarbeitungsmethoden mußten einen offenen, ansprechenden und identifikatorischen Zugang zu den Evangelien-Texten möglich machen“³³. Es wird zumindest ein Text pro Woche erarbeitet. Die Erfahrung zeigt, daß die Schülerinnen und Schüler weit produktiver sind. Schwierig ist dann allerdings am Ende die Auswahl der Texte, die in das Buch aufgenommen werden sollen.

Gegenüber den drei zuvor behandelten Themen zeichnet sich dies Projekt durch zweierlei aus: zum einen ist es insgesamt gut geeignet, die verschiedensten Aspekte der Thematik Jesus Christus zu integrieren, zum anderen ist das existentielle Engagement der Schülerinnen und Schüler von vornherein stärker einbezogen.

LITERATURHINWEISE

G. Bornkamm, Jesus von Nazareth, Stuttgart u.a. ¹⁴1988.

³² *M. Schamp-Wiebe*, aaO., 12.

³³ *M. Schamp-Wiebe*, aaO., 13.

H. Jetter u.a. (Hrsg.), Evangelischer Erwachsenenkatechismus, Gütersloh
1989, 377-463.

*G. Theißen, Der Schatten des Galiläers. Historische Jesusforschung in er-
zählender Form, Gütersloh* 1993.

Glaube und Lernen 13/1998, H. 2: Thema „Gleichnisse“.

*U. Becker u.a., Orientierung Religion. Religionsbuch für das 5./6. Schul-
jahr, Frankfurt a.M. 1977 u.ö.*